

Nach Trassenheide u. Trassenmoor, 11½ km. Eisenbahnfahrt 24 Minuten, Segelboot 1 bis 1½ Stunde. Wie vorstehend und unter Zinnowitz: Nach Trassenheide, nach Trassenmoor.

Nach Karlshagen, 14 km. Eisenbahnfahrt 24 Minuten nach Bahnhof Trassenheide-Karlshagen, Motorboot 1 Stunde, Segelboot 1½ bis 2 Stunden. Für Wanderung nach Karlshagen und

Nach Peenemünde, 21 km. Lies die Abschnitte vorhergehend: nach Zempin, nach Zinnowitz, und unter Zinnowitz nach Karlshagen und nach Peenemünde.

Nach Wolgast, 15 km. Eisenbahnfahrt 37 Minuten. Siehe unter: Wolgast.

Nach der Insel Ruden, 20 km. Segelbootfahrt 2½ bis 3 Stunden, Motorboot ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunden. Lies: Die Insel Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 22 km. Segelbootfahrt 3 Stunden, Motorboot und Dampfer ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunden. Siehe: Die Greifswalder Oie.

Nach und von Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy beste Eisenbahnverbindung.

Nach Rügen, (Göhren, Sellin, Binz, Stubbenkammer, Lohme), **nach Schweden und Bornholm** etc. Schiffsverbindung ab Seebrücke Zinnowitz.



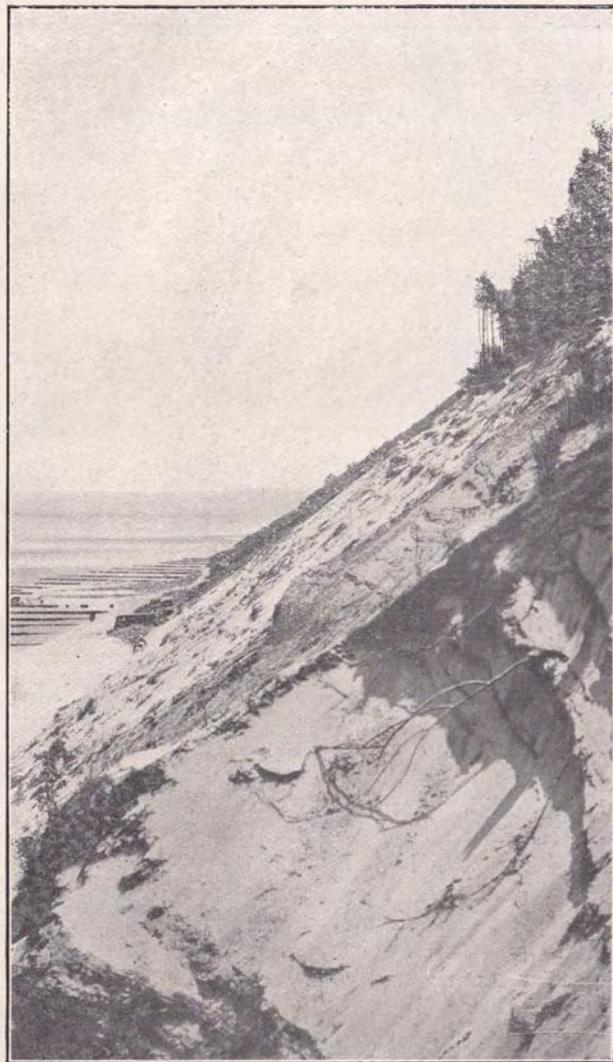
Ueckeritz.

Südöstlich von Koserow liegt zwischen Ostsee und Achterwasser das freundliche Ueckeritz, unter den Ostseebädern eines der jüngsten, sonst aber von ehrwürdigem Alter. Ebenso wie Zinnowitz und Koserow ist „Ukerze“ eine alte wendische Ansiedelung, deren Entstehung weit zurückliegt. Urkundliche Erwähnung findet es zuerst als Besetzung eines Ritters Tetzlaff, von dem es der Herzog Bogislaw IV. von Pommern durch Kauf oder Tausch erhielt und im Jahre 1290 dem Kloster Grobe bei Usedom zum Geschenk machte. Als das Kloster später nach Pudagla verlegt wird, bleibt Ueckeritz in dessen Besitz und unter seiner Gerichtsbarkeit. 1535 wird das Kloster aufgehoben und Ueckeritz fällt wieder dem herzoglichen Hause zu. Die Leiden des 30jährigen Krieges hatte das Dorf ähnlich wie Koserow durchzukosten, weniger fühlbar machten sich der siebenjährige Krieg und die späteren Kämpfe, da der Ort von der Peenemünder Schanze schon ziemlich weit entfernt liegt. Dagegen hausten die Franzosen in den Jahren 1806/07 besonders arg und brachten durch Kriegslasten und sonstige Abgaben die Einwohnerschaft zum grössten Teil zur Verarmung. Nach den Freiheitskriegen machte auch in Ueckeritz sich der Einfluss des schon mehrfach erwähnten Oberpräsidenten Sack geltend; es wurden auswärtige Fischer im Dorf angesiedelt, eine Heringspackerei und Salzerei eingerichtet und so allmählich ein gewisser Wohlstand in den Ort gebracht. Im Jahre 1840 wohnten eine Anzahl Fischerfamilien, 5

Bauern und einige Büdner in der Gemeinde. Die Wiesen und Aecker lagen jedoch nicht beieinander, wodurch die Bewirtschaftung erheblich beeinträchtigt wurde. Man entschloss sich deshalb zur Separation und legte die einzelnen Acker zusammen. Ausserhalb des Ortes siedelte sich auf seinen neuen Feldern der Bauer Kollet an und begründete damit das heutige Stubbenfelde. Aber auch nach unterirdischen, verborgenen Glücksgütern wurde eifrig gejagt, zwei jüdische Händler, Saulmann und Rosenthal haben um 1850 jahrelang den Sand durchwühlt und systematisch Grabungen nach Bernsteinadern vorgenommen, jedoch ohne jeden Erfolg.

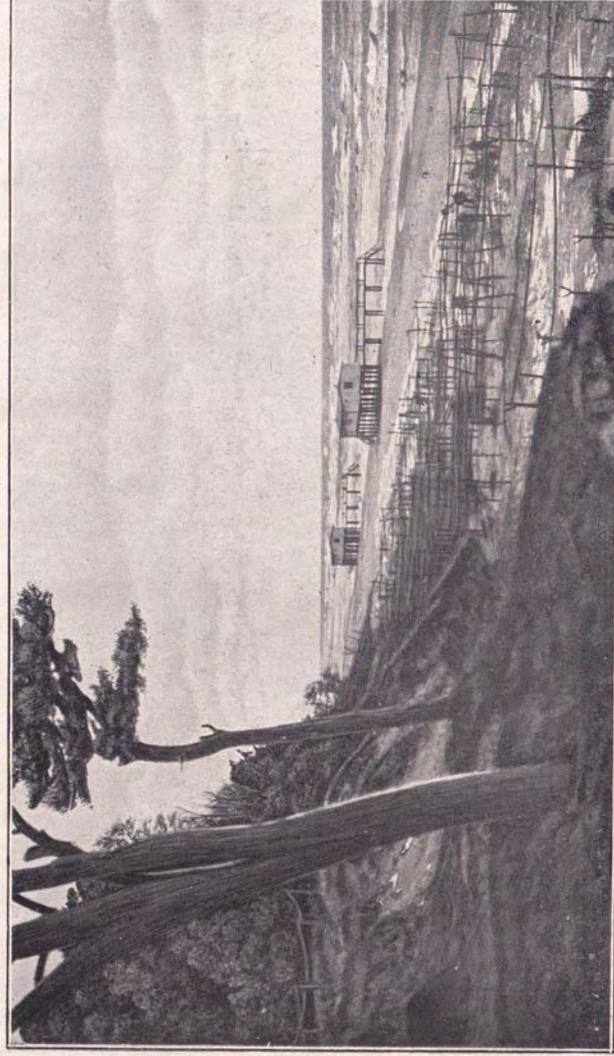
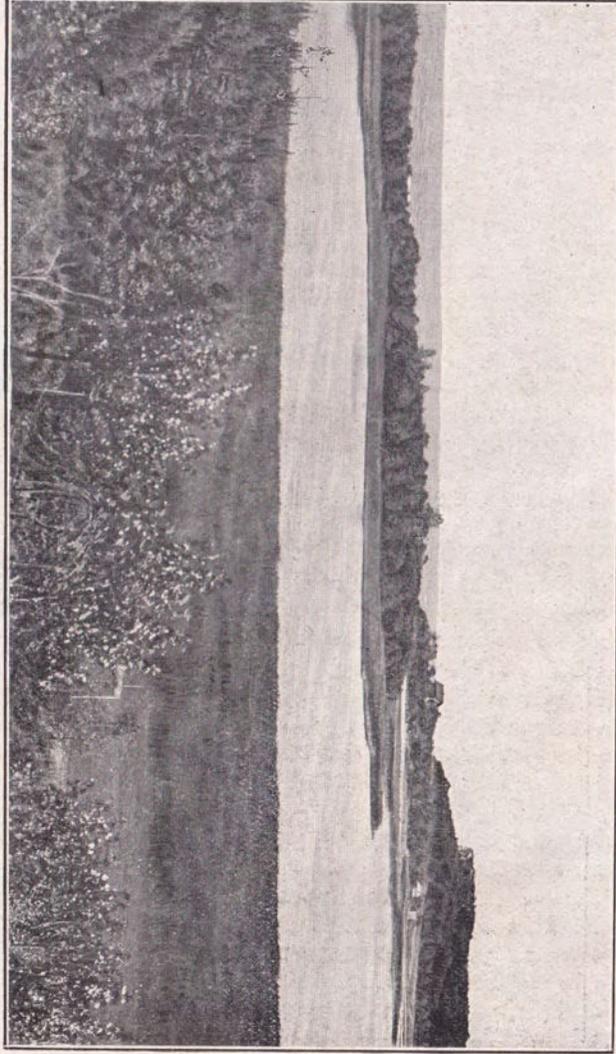
Trotz seiner bisherigen Lage abseits von jedem Verkehr ist Ueckeritz schon seit längerer Zeit in die Reihe der Badeorte eingetreten. Es konnten im Jahre 1919 1800 Gäste gezählt werden. Die Einwohnerzahl beträgt mit dem zur Gemeinde gehörenden Stubbenfelde 550; es sind wie die meisten Pommern kurz angebundene, doch einfache und biedere Leute. Der Strand ist breit und geschützt durch hohen Buchenwald, der Badegrund vorzüglich; an Badeanstalten ist ein Damen- und ein Herrenbad vorhanden. Der Wald ist besonders ausgedehnt und birgt prächtige Partien; durch den rührigen Gemeindevorstand in bester Ordnung gehaltene Wege laden zu Spaziergängen ein. Segelpartien auf dem Meer und Achterwasser geben angenehme Abwechslung. Vergnügungen und Luxus ist allerdings ein unbekannter Begriff, dafür ist aber ruhiges Stilleben und wirkliche Erholung zu finden. Wer ab und zu Bedürfnis nach einem guten Konzert oder Theater hat, kann in wenigen Minuten Zinnowitz oder Heringsdorf aufsuchen.

Gottesdienst findet sonntäglich in der Kirche des nahen Koserow statt.



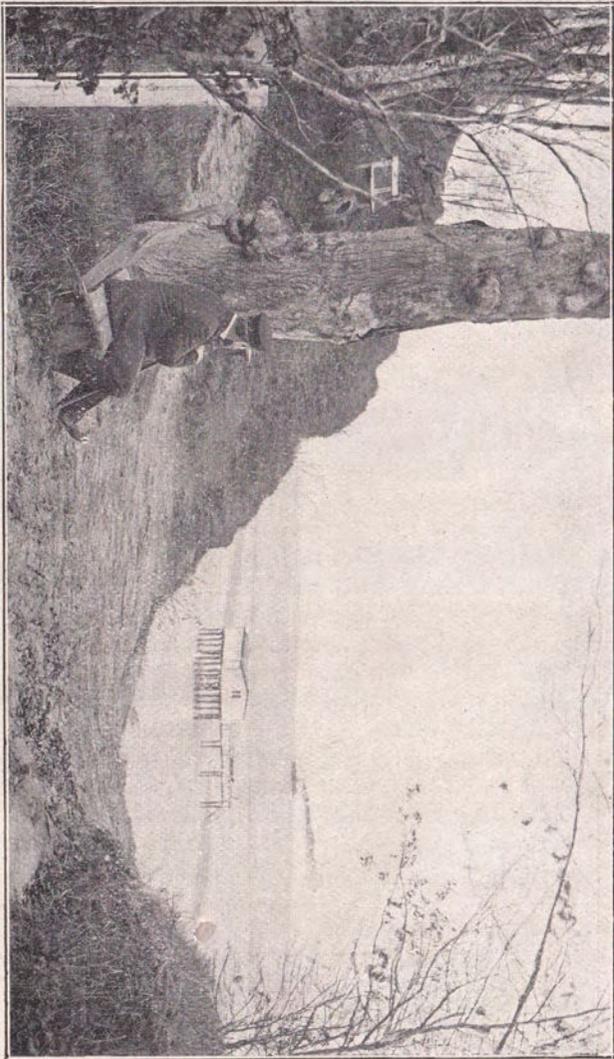
Partie am Streckelberg.

Kalpinsee.



Ueckeritz. Strand.

Uederitz. Strandweg.



Hotels und Gasthöfe.

Am Walde : Hotel Fichtenhain, Hotel Wocknien-See.

Im Ort : Zum Deutschen Kaiser.

Restaurationen.

Im Walde : Strand-Restaurant.

Im Dorf : Stübens Bierstube, Post's Conditorei und Café.



Spaziergänge und Ausflüge von Ueckeritz.

Durch den Ort. Im Tal der kleinen Heide, umrauscht von hohem Kiefernwalde, von dessen Saum freundliche Landhäuschen herübergrüssen und zu längerem Verweilen einladen, hat die Eisenbahndirektion ihr Empfangsgebäude errichtet. Die idyllische Lage im Verein mit der dem Gelände angepassten Bauart liesse nicht vermuten, dass von hier aus ein Verkehr in alle Welt sich erstreckt, wenn nicht das Geleis diese Tatsache bekannt geben würde. Ruhe und wohlthuende Stille atmet die Natur und dem ankommenden Reisenden drängt sich das Empfinden auf: Hier findest du Behaglichkeit und Erholung von dem nervenzerstörenden Getriebe der Grossstadt. Vom naheliegenden Hügel mit dem Hotel Fichtenhain (ohne Portier, Lift, Centralheizung und Auto-Garage) überblickt man das Dörfchen mit seinen sauberen Fischer- und Bauernhäusern mit ihren Strohdächern, einladenden Veranden und gepflegten Vorgärtchen. Am Deutschen Kaiser vorüber führt die Hauptstrasse über die alte Landstrasse hinweg zum Achterwasser, wo Ruder- und Segelboote zu einer Lustfahrt nach dem gegenüber liegenden Lieper Winkel, nach dem Loddiner Hövt oder dem grossen Felsen bei Pudagla einladen. Vom Achterwasser zur Chaussee zurückgekehrt vorüber am Bahnhof geht es sich angenehm auf wohlgepflegter Strandpromenade durch den schweigend grünen Wald zum Meeresstrand, auf dessen hohem Ufer das Strandrestaurant zur Er-

frischungspause einladet. Hier unter alten, schattigen Bäumen herrscht tiefer Friede, kein Geräusch der hastenden Welt stört den Wanderer, leise plätschern die Wellen und über das Meer hinweg ruht das Auge auf den Wäldern und Bergen von Dievenow, Heidebrink und Misdroy. Der Hafen von Swinemünde mit seinem Leuchtturm, die Badestadt Swinemünde selbst und die in weiter Ausdehnung frei liegende Küste der Insel geben dem Bilde einen überaus harmonischen Abschluss.

Rund um den Wocknien-See.

Ungefähr 400 m von der Ostsee entfernt liegt eingebettet im Walde der Wocknien-See. Seine Umgebung ist teilweise sumpfig und nicht gangbar. Man benutzt den Strandweg bis zu den Packhütten, wendet sich dann rechts und hat bald den See in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen bewaldeten Gestaden und den sich hell und freundlich vom Horizont abhebenden Landhäusern des jenseitigen Ufers vor sich. Nun geht man den sich hart am Rande des See's hinziehenden Weg 17 durch den duftenden Tannenwald bis zur Seebake, welche weit über See und Wald als Wahrzeichen von Ueckeritz emporragt.

Solcher Meilenbaken findet man im Ueckeritzer Walde sechs Stück. Sie haben eine Höhe von 32—34 m, 3 stehen dicht am Strande und 3 ungefähr 1000 m landeinwärts. Die Entfernung der 3 Baken untereinander in Richtung des Strandes beträgt genau 1 Seemeile = 1852 m. Korrespondierend mit diesen Baken liegen in See, ca. 2 Meilen vom Strande, 3 Seetonnen mit runden Toppzeichen, ferner als Anfahrtonnen 2 solche mit ▽ Toppzeichen. Fährt nun in See ein Schiff in Richtung der Tonnen und notiert die Zeiten, in denen es an 2 hintereinanderliegenden Baken vorbeifährt, so lässt sich hieraus die Geschwindigkeit

des Schiffes bestimmen. Man nennt diese ganze Einrichtung: Abgesteckte Seemeile.

Folgt man dem Wege weiter, so gelangt man am Bahnwärterhaus vorüber zur Chaussee Ueckeritz-Bansin. Hier fliesst ein kleines, vom Wocknien-See gespeistes Wasser, der Aalbach hindurch, bekannt durch die Erzählung von der Bernsteinhexe. Meinhold spricht hier von einer Wassermühle, deren rachsüchtiger Mühlknappe wegen einer ihm auf Befehl des Amtmanns von Pudagla verabreichten Tracht Prügel die ganze Brücke mit Talg bestreicht, so dass Ross und Reisige zu Boden stürzten und der böse Amtmann von den Rädern der Mühle erfasst und zu Tode gedrückt ward.

Jenseits der Chaussee sieht man die Königliche Oberförsterei Neu-Pudagla, im Jahre 1850 bei Verlegung der Dienstgeschäfte vom Amt nach hier erbaut. Das Revier der Oberförsterei hat von Karlshagen bis Bansin eine Ausdehnung von fast 4 Meilen, die Bewirtschaftung desselben wird durch die auf das Gedeihen der Badeorte zu nehmenden Rücksichten ungemein beeinflusst. Im Anfang des 18. Jahrhunderts war fast die ganze Insel bewaldet, während des siebenjährigen Krieges und der Freiheitskriege hat das Revier stark gelitten; einzelne Teile wurden abgeforstet und den angrenzenden Dörfern als Acker überwiesen oder zur Anlage neuer Kolonien, wie Karlshagen und Trassenheide, benutzt. Eine geregelte Forstwirtschaft war nicht vorhanden, die Aufforstung blieb der Natur vorbehalten; die Aufsicht wurde von angestellten Hegereitern ausgeübt. Seit 1828 wird der Wald planmässig bewirtschaftet. Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand derselbe zu $\frac{2}{3}$ aus Kiefern-, zu $\frac{1}{3}$ aus Laubholz; heute ist das Bild zu Gunsten der Kiefer, deren Anpflanzung finanztechnisch vorteilhafter ist, ver-

schohen. Und doch ist der Boden für Laubholz streckenweise wie geschaffen. Die Buche erreicht bei voller Lebensfähigkeit eine Höhe von 30 m bei einem Alter von 150—200 Jahren, die Eiche 20 m bei 200—300, die Fichte 30 m bei 120 Jahren. Ausser diesen Bäumen kommen auch in Gruppen oder vereinzelt vor Esche, Ahorn, Kastanie, Akazie, Weide, Pappel, Fichte, Lärche und Tanne. Das Holz hat wegen der vorhandenen Wasserwege und des Bedarfs der Badeorte guten Absatz. Ein Hinderniss für geregelte Forstwirtschaft bildeten die verschiedenen Forstgerechtigkeiten. So mussten den Pfarren, Küstereien zu Krummin, Liepe und anderen eine bestimmte Quantität Eichen-, Buchen- und Kiefernholz geliefert werden. Dadurch wurden namentlich die Eichenbestände so gelichtet, dass man schliesslich die nötigen 120 Klafter nicht mehr aufreiben konnte. In den Jahren 1853—1858 wurde daher angestrebt, anstatt Eichen Kiefernholz liefern zu dürfen, womit sich jedoch der Pfarrer von Krummin durchaus nicht einverstanden erklären wollte. Später musste er sich notgedrungen fügen. Andere hatten Raff- und Leseholzgerechtigkeit. Zur Wegschaffung des Holzes waren Karren, einigen, wie dem Müller in Koserow, auch 2spännige Wagen gestattet. Hierfür war ein geringer Brennzins oder Heidemietgeld zu zahlen, welches für die Karre und Jahr 15 Silbergroschen betrug und für damalige Zeit recht respektable Einnahmen brachte. Die Bansiner brauchten kein Geld zu geben, mussten aber nach Aufforderung zweimal in der Woche in der Forstkultur hacken. Durch die Weiderechtigung, auf Grund welcher die Anwohner ihre Kühe im Walde weiden lassen durften, wurde der Wald sehr geschädigt und wurde diese daher schon 1839 durch gütlichen Vergleich abgeschafft. Selbst Schweine wurden im Walde gehütet und

musste diese Mastberechtigung mit 8 Sgr. 1½ Pf. Hirtenlohn beglichen werden. Jetzt sind alle diese Sonderrechte zum Vorteil der Waldungen abgeschafft. Der Wildbestand war ein vortrefflicher, bis die Ereignisse von 1848 darin aufräumten. Holzdiebstähle gehören zu den grössten Seltenheiten, der rechtliche Sinn und eine gewisse Achtung vor fremden Eigentum ist der Inselbevölkerung von jeher eigen gewesen.

Vom Aalbache durch den Wald die Chaussee benützend, trifft man auf das Hotel Wockniensee. Auf derselben Stelle wurde nach Burckhardt im Jahre 1388 das erste Gasthaus auf der Insel erbaut auf Grund einer Verfügung des Herzogs Bogislav VI: „dass Heinrich Netzeband soll bauen einen Krug bei dem Wockenin am Strande um armer Leute willen, die da wandern und wanken und Not leiden um Herberge willen!“

Nach Stagniess, 1½ km. Ein kurzer Spaziergang bringt den Wanderer nach der am Achterwasser hübsch gelegenen Försterei Stagniess. Man benutze kurz hinter dem Gasthof am Wockniensee links in den Wald biegend einen angenehmen Fusssteig, oder vom Dorf aus die alte Landstrasse 16, die zuerst nach Ablage, dem Hafen von Ueckeritz führt. Die Hafenanlagen mit weit herausgebauter Mole sind fiskalisch und dienen hauptsächlich für den Transport des Holzes. Für die Ueckeritzer Badegäste sind sie wie geschaffen zur Ausübung des Angelsports. Wenige Schritte weiter erreicht man das Forsthaus, von welchem ein Damm bis zur Chaussee läuft. Nicht weit vom Forsthaus liegt am Waldessaum, von Tannen beschattet, ein Denkstein an die am 20. Juni 1890 hier stattgehabte Zusammenkunft des pommerschen Forstvereins.

Nach dem langen Berge, 5½ km.
Bansin, 7 km., führt vom Strande von den

Packhütten aus der Hauptweg 1 in schnurgerader Richtung, sowie auf der Höhe am Strande entlang durch hohen Waldbestand ein Küstenweg mit überraschenden Ausblicken auf das Meer. Der lange Berg ist einer der schönsten Punkte der Umgegend bedeckt doch Jahrhunderte alter Buchenwald den Höhenzug, der sich getrost mit der Granitz der sagenreichen Insel Rügen messen kann. Hier gab einst die Ritterschaft der Oderinseln dem Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaiser Friedrich, ein Festessen. Vom Berge aus bietet sich grossartige Fernsicht auf die See, Misdroy, Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf und die Greifswalder Oie. Ein gut bewirtschaftetes Restaurant gibt Gelegenheit zum Ruhen und zur Stärkung nach der Wanderung

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberge, 6 km. Man wähle die nach Bansin führende Chaussee an Neu-Pudagla vorüber, bis man kurz vor dem Schmollen-See aus dem Walde tritt. Hier zweigt rechts am Walde entlang der Weg 18 nach dem Amt Pudagla ab.

Um das Jahr 1300 wurde hier ein Kloster erbaut, in welches die Prämonstratenser Mönche aus dem Kloster Grobe bei Usedom übersiedelten. Die Aebte erhielten im Laufe der Jahre grosse Ländereien, Güter und Dörfer zum Geschenk, teilweise verstanden sie es auch, solche durch allerdurch oft nicht einwandfreie Machenschaften an sich zu bringen. Infolge ihres Reichtums und des persönlichen Ansehens ihrer Aebte erhielten sie am Hofe des pommerschen Herzogs grossen Einfluss, machten sich aber der Ritterschaft der Insel durch ihre Habgier sehr verhasst. An der Gründung der Universität Greifswald nahmen sie 1457 tätigen Anteil. Um 1500 machte sich ein Wohlleben breit, infolgedessen Zucht und Sitte immer mehr verfiel. Johannes Buggenhagen, zu der

Zeit Rektor in Treptow a. d. R., suchte 1517 das Kloster auf, um Material für sein Geschichtswerk über Pommern zu sammeln; damals wussten die Mönche noch nicht, welchem späteren heftigen Gegner sie ihre Gastfreundschaft gewährten. Der letzte Abt Gerhard Zarte dankte 1535 ab und verliess das Kloster Pudagla. Vom alten Kloster ist wenig erhalten geblieben, winzige Reste in der Mauer des Gutshofes zeugen von ehemaliger Macht und vergangenem Glanz. Das jetzige Gebäude wurde 1574 erbaut als Witwensitz für die Herzogin Marie von Pommern. Später setzte der Herzog hier einen Amtmann ein, dem die Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Insel unterstand. Dass die Amtleute nun immer so böse waren, wie Meinhold in der Bernsteinhexe schilderte, darf man wohl nicht annehmen, doch ist nach geschichtlichen Aufzeichnungen erwiesen, dass zeitweise die Gerichtsherren willkürlich verfahren und harte Strafen auferlegt haben. Noch heute erzählt man im Volksmund von unterirdischen Kerkern, Gängen und Verliesen und manch alter Inselbewohner hat es noch aus dem Munde seines Grossvaters erfahren, dass auch die preussische Justiz oft kurz und hart war. Pudagla ist jetzt Domäne, das weitläufige Schloss dient dem Domänenpächter zum Wohnsitz. Gegenüber dem Ort ist bemerkenswert eine grosse Scheune von alter Bauart, daneben die Gebäude der einstmaligen Oberförsterei. Nicht weit vom Amt liegt im Achterwasser ein grosser Felsen, der ähnlich dem Gedenkfels am Gnitz die Aufschrift „Rauher Berg“ trägt.

Ein kurzer Weg führt auf die Höhe des Glaubensberges, nach dem Pudagla seinen Namen führt; wendisch Pod-Glowe = am Berge. Vom Gipfel aus überblickt man den Schmollen-See mit dem Dörfchen Benz, die Waldung von Heringsdorf

mit der weit ins Land schauenden Bismarck-Warte, das Achterwasser und einen grossen Teil der südlichen Insel, deren Täler und Höhen mit ihren Wäldern und Seen ein ungemein liebliches Bild darbieten.

Nach Loddin, 3 km. Kurz vor dem Achterwasser geht rechts ab die alte Landstrasse, Weg 15, unterhalb der Waldung von Stubbenfelde über saftige Wiesen nach dem Dörfchen Loddin mit dem Loddiner Hövt. (Siehe unter Koserow: nach Loddin Seite 76.) Von Loddin aus gelangt man über den Galgenberg nach dem Kölpin-See und Koserow.

Nach dem Kölpinsee, 4½ km. Eisenbahnfahrt 6 Minuten, **Koserow**, (Streckelberg) 7 km. Eisenbahnfahrt 11 Minuten, Segelboot ¾ bis 1 Stunde. Vom Strandweg aus führt der Hauptweg 1, am Höhenufer der Küstenweg 1 durch hohen Buchenbestand nach dem Kölpinsee. Am Ufer des See's weiterschreitend, gelangt man zum Restaurant Seerose, und an diesem vorbei auf breitem, schattigen Waldwege nach dem Streckelberge und Koserow.

Nach Zempin, 11 km. Eisenbahnfahrt 19 Minuten. Segelboot 2 Stunden. Lies vorhergehend und unter Koserow Seite 77: nach Zempin.

Nach Zinnowitz, 14 km. Eisenbahnfahrt 27 Minuten, Segelboot 2 bis 2½ Stunden. Für Wanderung lies die beiden vorstehenden Abschnitte und unter Zempin Seite 54: nach Zinnowitz.

Nach Trassenheide, 16 bis 18 km. Eisenbahnfahrt 38 Minuten. Segelboot 2½ bis 3 Stunden. Siehe unter Zinnowitz Seite 27: nach Trassenheide.

Nach dem Gnitz, Försterei Neuendorf, Buchenberg 18 km., Fliederberg, 21 km., Weisser

Berg, 23 km. Mit der Eisenbahn nach Zinnowitz, weiteres lies Seite 23.

Nach Karlshagen, 21 km. Eisenbahnfahrt nach Bahnhof Trassenheide-Karlshagen 38 Minuten. Segelboot 3 bis 3½ Stunden. Lies für Wanderung vorhergehend: nach Koserow, nach Zinnowitz, und unter Zinnowitz Seite 28: nach Karlshagen.

Nach Peenemünde, 27 km. Siehe unter Karlshagen Seite 45: nach Peenemünde.

Nach dem Ruden, 31 km. Segelboot 4 bis 5 Stunden, Motorboot ab Zinnowitz Seebrücke 1½ Stunden. Lies: der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 30 km. Segelboot 4—5 Stunden, Motorboot und Dampfer ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunden. Siehe: die Greifswalder Oie.

Nach Wolgast, 22 km. Eisenbahnfahrt 50 Minuten. Lies unter Wolgast.

Nach und von Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy bequeme Eisenbahnverbindung und Segelbootfahrten.

Nach Rügen (Göhren, Sellin, Binz, Stubbenkammer, Lohme), nach Bornholm, Kopenhagen, Malmö etc. Dampfschiffsverbindung ab Seebrücke Zinnowitz oder Seebrücke Heringsdorf.



Bansin.

Hingeschmiegt am Meeresstrande, zwischen diesem und dem Schloosse, begrenzt von hohem Buchenwalde, liegt das Ostseebad Bansin, der jüngste Ort der Insel Usedom. Früher gehörte das Land der Aktiengesellschaft Seebad Heringsdorf und war mit diesem als Heringsdorf West vereint. Nach und nach entstanden Villen und Hotels und seit 1902 bildet der Ort eine eigene politische Gemeinde. Als Ort der Neuzeit finden wir hier deshalb keine kleinen Fischerhäuschen, sondern nur moderne, mit Wasserleitung, Kochgas, elektr. Licht und allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Gebäude. Infolge seiner landwirtschaftlichen Schönheiten und bevorzugten Lage ist der jetzt etwa 110 Häuser zählende Badeort schnell gewachsen und hatte als höchste Frequenz 8500 Badegäste. Drei Badeanstalten, Damen-, Herren- und Familienbad bieten Gelegenheit zu kalten Seebädern; warme Seebäder, sowie alle Arten medizinische Bäder werden in der Warmbadeanstalt im Gemeindehause verabfolgt. Für Unterhaltung der Gäste ist durch mannigfaltige Veranstaltungen gesorgt; wer Freund von Kurkonzerten ist, hört solche im nahen Heringsdorf; Motorboote kommen und gehen und bieten Anlass zu den verschiedensten Ausflügen nach den Nachbarorten. Grössere Dampfschiffspartien nach Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy, nach Zinnowitz und der Insel Rügen finden täglich mehrmals von der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Heringsdorf aus statt. Der meilenweite alte Buchenwald, hier und